



G A I A

ERLEBE DAS
BLAUE
WUNDER

EINE KUNSTINSTALLATION

VON LUKE JERRAM

504 1-6
Psalm 732
324 1+2
+12-14
171 1-4



**konrads
blatt**

ALLES
IHR TUT-
GESCHEHE
IN LIEBE

14.09. - 06.10.2024
IN DER EV. STADTKIRCHE KARLSRUHE

Programmauszug

Fr, 13.09.2024 / 18.00

Eröffnung GAIA und Faire Woche

Sa, 14.09.2024 / 19.00

Themenabend Klimagerechtigkeit,
Referent Dr. Boniface Mabanza
(Kleine Kirche)

So, 15.09.2024 / 10.30

Ökumenischer Gottesdienst
„What a wonderful world“

Mi, 18.09.2024 / 19.30

Blue Church – Jazz und Texte
mit Peter Lehel

Fr, 20.09.2024 / 18.00

GAIA-Talk über Gott und die Welt –
Kunst und Klimagerechtigkeit

Sa, 21.09.2024 / 11.00 - 15.00

Familienaktionstag

So, 22.09.2024 / 19.00

Orgelkonzert
„Interstellar – Planetenmusik für Orgel“,
KMD Hans-Eberhard Roß, Memmingen

Do, 26.09.2024 / 18.00

Vitra Stadtgespräche – Future of Work
Moderation: Martin Wacker

Fr, 27.09.2024

21.00 Nachtschicht: Raum, Licht, Klang,
Gebet mit dem Christoph-Georgii-Trio

So, 29.09.2024

10.30 Gottesdienst zur Fairen Woche,
mit Kanzelrede von Bürgermeisterin
Bettina Lisbach

17.00 „Raphaels Auftrag“: Haydns
„Die Schöpfung“ für Kinder ab 5 Jahren
19.30 „Die Schöpfung“ von Haydn
Leitung: KMD Christian-Markus Raiser

Mi, 2.10.2024 / 18.00

Musical „Der blaue Planet“ von Peter
Schindler, Cantus Juvenum, Lutherana,
Durlacher Singschule

Fr, 4.10.2024 / 20.00 Poetry Slam

So, 6.10.2024

10.30 Gottesdienst zu Erntedank
19.00 Abschlusskonzert „Friede auf
Erden“, CoroPiccolo Karlsruhe

Mo. - Fr. 13.00 - 14.00

Mittagskonzert in Kooperation mit der
Hochschule für Musik Karlsruhe

täglich 22.00 Nachtgebet



www.gaia-in-karlsruhe.de

Liebe Leserinnen und Leser,

Ganze sieben Meter im Durchmesser ist sie groß, leuchtet blau und dreht sich um sich selbst – so schwebt sie über dem Altarbereich der Evangelischen Stadtkirche in Karlsruhe. GAIA – so hat sie ihr Schöpfer, der britische Installationskünstler Luke Jerram, genannt – nach der griechischen Gottheit. GAIA ist eine detailgetreue Abbildung unseres blauen Planeten und stammt aus einer Serie von Bildern der NASA „Visible Earth“.

Luke Jerram hat sie geschaffen, damit die Besuchenden die Erde wie aus dem Weltraum sehen können: einen unglaublich schönen und wertvollen Ort. Ein Ökosystem, um das wir uns dringend kümmern müssen – unser einziges Zuhause“, wie es eindrücklich auch Astronauten sagen, die diesen einzigartigen Blick real bislang erleben durften.

Was ist eigentlich die Kunst an einer Kunstinstallation? Und was ist „die Kunst“ an dieser Installation? Schließlich ist das, was sie so unverblümt zeigt, alles anderes als künstlich. Es ist vielmehr die reine Natur, die Schöpfung selbst, so wie sie sich dem Menschen darstellt. Und schon immer dargestellt hat. Mit all ihren Herausforderungen, die beim Blick aus der Distanz vielleicht



miniaturisiert wirken. Sie aber nicht selten vor den Menschen haushoch zu fast unlösbar scheinenden Problemen aufschwingen.

Vielleicht liegt da der größte Wert dieser Kunstinstallation: Dass sie den Menschen ermöglicht, auf das ganz Selbstverständliche zu sehen, mit etwas Distanz. Im Alltag gelingt das selten oder nie, im arbeitsreichen nicht, weil die Zeit dazu nicht da ist, im vergnüglichen erst recht, weil der Antrieb dazu fehlt. Mal mit Abstand auf das Normale zu schauen – es mag

paradox sein, dass wir das Kunst neuen. Oder dazu Kunst benötigen. Aber es ist nicht der schlechteste Anlass, sich nun von GAIA persönlich daran erinnern zu lassen. Dabei soll auch diese Broschüre helfen, die den Blicken auf die Erde noch unterschiedliche Perspektiven beisteuern will.

Ihr/e

Claudia Rauch, Pfarrerin
der Evangelischen
Stadtkirche Karlsruhe

Klaus Gaßner,
Chefredakteur des
Konradsblatts

Dank an die Förderer und Unterstützer

LIESEL HERMES
STIFTUNGSFONDS

GUTESTUN
Stiftung
der Sparkasse Karlsruhe

RIEMSCHNEIDER
Stiftung

Herrmann
Ultraschall

Karlsruhe
Kulturamt
Umwelt- und
Arbeitsschutz

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

KIT
Karlsruher Institut für Technologie

YOUTH ACADEMY
DEMOKRATIE
WERTE
VIELFALT

Evangelische
Erwachsenenbildung
Karlsruhe

Impulse
geben!

Baden-Württemberg
VERMÖGEN UND BAU
AMT KARLSRUHE

FAIRE
WOCHE

HOCHSCHULE
FÜR MUSIK
KARLSRUHE

EVANGELISCHE
KIRCHE
IN KARLSRUHE

EVANGELISCHE
LANDESKIRCHE
IN BADEN

Gloria
STIFTUNGSFONDS
FÜR KINDER UND
JUGENDKIRCHE
in Karlsruhe

BGV A
Badische Versicherungen

itas
Institut für
Technikfolgenabschätzung
und Systemanalyse

feco

Volksbank pur
persönlich und regional

Kairos
18
CO-WORKING
SHARED SPACE - VALUES

Evangelische
Akademie
Baden

Röser
Medienhaus

Stadtwerke
Karlsruhe
Besser versorgt, weiter gedacht.

„Ein unglaublich schöner und kostbarer Ort“

Luke Jerram über sein Werk GAIA

Das Kunstwerk GAIA Earth wurde geschaffen, um ein Gefühl für die Zerbrechlichkeit unseres Planeten zu vermitteln. Wir müssen dringend aufwachen und unser Verhalten ändern. Die Gesellschaft muss schnell die notwendigen Veränderungen vornehmen, um den Klimawandel zu stoppen. Das Kunstwerk ergänzt meine Arbeit Museum of the Moon, die bereits von über 9 Millionen Menschen in mehr als 25 Ländern weltweit gesehen wurde.

„Die Interpretation verändert sich, je nachdem, wo GAIA zu sehen ist“

Während unseres gesamten menschlichen Daseins haben wir zum Mond hinaufgeschaut und all unsere Hoffnungen, Träume und Wünsche dorthin projiziert. Bei der Erde hingegen konnte die Menschheit erst im Jahr 1968 durch das Earthrise-Foto der NASA unseren Planeten zum ersten Mal als blaue Murmel des Lebens sehen, die in der Schwärze des Weltraums schwebte.

Es macht mir Spaß, Kunstwerke im öffentlichen Raum zu präsentieren, da ich weiß, dass das Publikum breit und vielfältig sein wird und die Ausstellung für alle zugänglich sein wird. Mir gefällt die Tatsache, dass sich die Erfahrung und Interpretation des Kunstwerks verändern wird, egal ob GAIA in einem Kunstmuseum, einem Wissenschaftszentrum, einem Park, einer belebten Straße oder einer Kathedrale



Foto: Oliver Kilig

Zur Person

Luke Jerram, geboren 1974, lebt in Bristol. Die Werke des Installationskünstlers werden in aller Welt gezeigt, u. a. im Metropolitan Museum of Art in New York. Besonders eindrucksvoll sind seine Wanderausstellungen, darunter „Mars“, ein Werk, das bereits 2023 auf dem Karlsruher Marktplatz zu bestaunen war, und GAIA.

präsentiert wird. GAIA fungiert auch als Veranstaltungsort, wobei lokale Gastgeber ihr eigenes Veranstaltungsprogramm zusammenstellen, das unter dem Kunstwerk stattfindet. Dazu können gehören: wissenschaftliche Veranstaltungen zum Thema Weltraum oder Umwelt; Musik- oder Performance-Kunstveranstaltungen usw.

Ich wollte das Kunstwerk so authentisch und realistisch wie möglich erscheinen lassen, um der Öffentlichkeit die Möglichkeit zu geben, zu sehen, wie unser Planet aus dem Weltraum aussieht. „Für die meisten Menschen wird dies die intimste, persönlichste und engste Begegnung sein, die sie jemals mit der gesamten Erde haben werden.“ – daher greife ich zurück auf die wirklich präzisen Bilder aus der „Visible EarthSerie“ der Nasa.

Ich hoffe, dass Besucher von GAIA die Erde wie aus dem Weltraum sehen können, ein unglaublich schöner und kostbarer Ort. Ein Ökosystem, um das wir uns dringend kümmern müssen – unser einziges

Zuhause. Das Kunstwerk fungiert auch als Spiegel wichtiger gesellschaftlicher Ereignisse. Angesichts der jüngsten COVID-19-Pandemie könnte es dem Betrachter eine neue Perspektive auf unseren Platz auf dem Planeten bieten; ein Gefühl dafür, dass die Gesellschaften der Erde alle miteinander verbunden sind und dass wir eine Verantwortung füreinander haben. Nach dem Lockdown herrschte ein neuer Respekt vor der Natur.

„Dan Jones Musik verbindet die Skulptur mit dem Raum“

GAIA ist ein Installationskunstwerk, das die Architektur des Raumes, die Skulptur der Erde und eine Surround-Sound-Komposition kombiniert. Die Surround-Sound-Musik von Dan Jones verbindet die Skulptur mit dem Raum und der Architektur um sie herum. Der Klang erfüllt einen Raum und schafft eine Atmosphäre und Atmosphäre, die die Interpretation der Skulptur prägt und leitet.

Eine „Weltanschauung“, die verändert

Anmerkungen zu einem außergewöhnlichen
Kunstwerk – von Claudia Rauch

GAIA lässt uns anders auf die Welt blicken, schenkt uns einen neuen Blickwinkel. Sie lässt uns einen Schritt zurücktreten. Heraustreten – aus der Welt und aus der Enge der eigenen Zusammenhänge heraus.

Der Blick, den Luke Jerram uns schenkt, ist der Blick, der sonst Astronaut*innen vorbehalten ist, die unseren Planeten bereits aus dem Weltall heraus bestaunen durften und dabei den sogenannten „Overview-Effekt“ erlebten.

Diese Astronauten berichten davon, dass dieser Anblick atemberaubend und unvergesslich war, und dass ihnen in diesem Moment bewusst wurde, dass unser Planet im wahrsten Sinne des Wortes einmalig ist – und gleichzeitig sehr verletzlich. Und sie berichten davon, dass dieser Augenblick, als sie die Erde „von außen und als Ganzes“ wahrnehmen konnten, ihr Leben verändert hat.

„Die Erde ist so klein,“ so beschreibt der Astronaut Russell L. Schweickart den Anblick unseres

Planeten aus dem Weltraum, „dass man sie mit dem Daumen zudecken kann – ein so kostbarer Fleck im Universum. Und man erkennt: Auf jenem kleinen, blau-weißen Ding befindet sich alles, was uns wichtig ist – Geschichte, Musik, Poesie, Kunst, Tod und Geburt, Liebe, Tränen, Freude, Spielen. Aus dieser Perspektive wird dir klar, daß du dich in diesem Augenblick verändert hast, daß da etwas Neues ist“

„Auch die Stadtkirche in Karlsruhe trägt die Signatur der Zerbrechlichkeit“

Strahlende Pracht nach totaler Zerstörung: Die evangelische Stadtkirche Karlsruhe

Luke Jerrams Anliegen ist es, diesen einmaligen und atemberaubenden Anblick, der ja nur einem sehr geringen Anteil der Menschheit vorbehalten ist, einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Auch, um uns die Verletzlichkeit und die unbedingte Schutzwürdigkeit unseres Planeten vor Augen zu führen.

Neben der unvergleichlichen Schönheit ist die Verletzlichkeit ein Merkmal des blauen Planeten, derer sich die Astronauten bei seinem Anblick bewusst werden. „Beim ersten Blick zum Horizont der Erde stockte mir der Atem. Nicht daß mich die Krümmung der Horizontlinie überrascht hätte, es war vielmehr die königsblaue Farbe der Atmosphäre, die mich verzauberte. Doch wie dünn war

die lebenserhaltende Schicht! Hier war der Moment, von dem alle Astronauten erzählt hatten, die vor mir geflogen waren (...) Die Erde lag ausgebreitet unter uns. Ihre Schönheit war hinreißend – keine Sprache kann es beschreiben, doch wie verletzlich sah sie aus“, so notiert es Ulf Merbold, Wissenschaftsastronaut (Columbia-Flug November 1983).

Verletzlichkeit ist zugleich ein Thema, das sich unmittelbar mit dem Kirchengebäude verbindet, in dem GAIA in Karlsruhe zu sehen ist. Die Evangelische Stadtkirche am Marktplatz wurde im Jahr 1944 bei einem Fliegerangriff getroffen und bis auf die Grundmauern zerstört. Erschütternde Bilder und Berichte zeugen davon. Der „Friedensengel“, der oben auf dem Kirchturm den Wind anzeigt und dabei mit seinem ausgestreckten Ölzeig der Stadt Frieden bringen soll – übrigens steht er auf einer goldenen Kugel (der Erde?), stürzt bei jenem Angriff 72 Meter in die Tiefe und zerbricht. Ein Schock für Karlsruhe.

Die Stadtkirche trägt die Signatur der Zerbrechlichkeit, wenngleich sie – 80 Jahre nach ihrer Zerstörung – natürlich längst wieder aufgebaut ist und der „Friedensengel“ hoch oben längst wieder in alle Himmelsrichtungen weist, die Windrichtung anzeigt und – wer weiß – vielleicht auch Frieden über die Stadt bringt. Mich bewegt der Gedanke, dass dort, wo noch die wenigen originalen Über-



reste der ursprünglichen Stadtkirche stehen, nun im September 2024 GAIA schwebt.

Die Angreifbarkeit und Verletzlichkeit sowohl des Gebäudes als auch der darin befindlichen Kunstinstallation – auch das ist für mich ein bewegender Gedanke. Es lässt mich auch darüber nachdenken, welche Rolle wir Menschen als „vernunftbegabte Wesen“ in dem großen Weltzusammenhang spielen. Sowohl unsere Erde als auch die Geschichte der Stadtkirche – und das ist eine weitere Analogie – führen uns vor Augen, wozu wir Menschen fähig, imstande und begabt sind. In beiden Fällen haben wir das Zerstörerische vor Augen: Das, was Menschen einander und der Natur anzutun imstande sind. All das Destruktive in unserer Welt. Und gleichzeitig zeigt die Geschichte der Stadtkirche auch das Gegenteil: Der Mensch ist auch in der Lage und dazu begabt, wieder aufzubauen. Zu schützen. Es besser zu machen. Und dafür einzutreten, dass zerstörerische Mächte nicht das letzte Wort haben werden. Und das kann Hoffnung machen im Hinblick auf den blauen Planeten und das Miteinander derer, die ihn bewohnen.

Noch ein weiteres gewinnt an Bedeutung – oder verliert sie. Je nach Perspektive. Bei der Betrachtung von GAIA wird deutlich: Unsere menschlichen und menschengemachten Grenzen und Begrenzungen, die das weltpolitische Geschehen und unser Miteinander auf dem Planeten Erde tagtäglich so sehr bestimmen – vom All aus gesehen, gibt es sie nicht. Allenfalls topografische und damit naturgegebene Begrenzungen, seien es Gebirgszüge, Flüsse, Wüsten oder Meere, sind erkennbar. Eine Einteilung in Nationen und Mächte und, weiter gedacht, in Hautfarbe, Geschlecht, Herkunft – aus der Distanz des Weltalls heraus betrachtet, gibt es sie nicht. Auch das eine Erkenntnis, die es zu bedenken wert sein wird.

Wir haben „GAIA – Erlebe das blaue Wunder“ bewusst eingebettet in die Fairen Wochen Karlsruhe, um den Impuls des Künstlers Luke Jerrams aufzugreifen, mit der



„Eine Weltanschauung, die verändert ...“ Gaia, aus der Turmkapelle heraus betrachtet, mit dem Altarkreuz im Vordergrund.

Die Autorin ist Pfarrerin der Ev. Stadtkirche Karlsruhe und Referentin für gesellschaftspolitische Jugendbildung an der Ev. Akademie Baden.

Kunstinstallation einen Beitrag zu Nachhaltigkeit und Klimaschutz zu leisten.

Für mich bekommt der Begriff „Weltanschauung“ im Zusammenhang mit GAIA eine ganz neue Bedeutung – eine neue Weite. Und es wird mir bewusst, dass bei der „Weltanschauung“, dem Blick auf GAIA, die „Weltanschauungen“ zurücktreten, kleiner und weniger bedeutend werden.

Ungeachtet der Tatsache, dass ich selbst ehrfürchtig werde vor dem Geschenk der wundervollen Schöpfung und der Tatsache, wie fein und kunstvoll alles miteinander verwoben ist und ich selbst Teil des großen Ganzen sein darf, ist mir bewusst, dass dies meine ganz persönliche Perspektive als Christin und Pfarrerin ist.

Der traditionelle, kirchliche Dreiklang „Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung“ wird in unserem Projekt GAIA in einen größeren Zusammenhang gestellt. Auch das mag uns GAIA lehren:

Der Blick aus der Unendlichkeit des Universums mag die eigene Begrenztheit und Endlichkeit vor Augen führen und vielleicht auch das Gefühl provozieren, sich selbst klein und unbedeutend zu fühlen. Für Themen der Nachhaltigkeit und des Klimaschutzes mag dieses Gefühl zunächst kontraproduktiv erscheinen. Und gleichzeitig zeigt der Blick von außen auf die Welt, wie dann doch alles Leben miteinander zusammenhängt. Wie sehr alles Leben voneinander abhängt und wie kunstvoll es miteinander verwoben ist.

Und so ist „GAIA – Erlebe das blaue Wunder“ bewusst nicht als innerkirchliches Projekt konzipiert, sondern es lebt davon, dass viele mitmachen und mitgestalten. In dem Bewusstsein, dass wir es nur gemeinsam schaffen können, den blauen Planeten zu bewahren und so für nachfolgende Generationen als wertvollen Schatz und Lebensgrundlage zu erhalten.

„Für die meisten Menschen wird dies die intimste, persönlichste und engste Begegnung sein, die sie jemals mit der gesamten Erde haben werden.“

Luke Jerram



504	11-6
Psalm	7:32
324	11-7
112	11-4
171	11-2





504 1
Psalm 7
324
-17
171

ALLES
WAS
IHR TUT
GESCHIEHT

„Das ist nicht der Nabel der Welt“

Auszüge aus Gesprächen mit den Astronauten
Ulrich Walter und Reinhold Ewald über den Blick
vom All auf die Erde

Experimente im Minutentakt, ein straff geplantes Arbeitsprogramm – wie groß ist eigentlich der mentale und physische Druck bei der Arbeit im Weltall?

WALTER: Relativ groß. Jeder weiß, dass vom Gelingen der Experimente sehr viel abhängt. Wissenschaftler auf der Erde, mit denen man zusammenarbeitet, haben ja sehr viel Vorarbeit investiert und verbinden große Erwartungen mit den Ergebnissen. Daher ist der Druck sehr groß, daher wird man aber auch drei Jahre darauf vorbereitet. Es gilt, auf den Punkt genau das tun, was von einem erwartet wird.

EWALD: Dieses jahrelange Training war geeignet, die Emotionen klein zu halten, die mit so einem Auftrag verbunden sind. Bis zur Stunde des Countdowns haben wir uns mehr um den Erfolg unseres Projekts gesorgt als um unsere eigene Gesundheit.

Aber so ganz lassen sich die Emotionen ja wohl nicht abschalten?

WALTER: Nein, das „socialising“ ist ja auch sehr wichtig. Das geschieht beim gemeinsamen Essen, aber danach wird auch schon mal Gitarre gespielt oder gesungen. Und abends hat man auch auf der Raumstation eine Stunde, in der man mit der

Familie zuhause kommunizieren kann. Heute haben die Raumfahrer sogar ein Handy dabei, von dem aus man jeden anrufen kann – allerdings nicht umgekehrt!

EWALD: Also ich dachte damals, bei meinem nächsten Flug nehme ich mir mehr Zeit für Emotionen...

... wobei während Ihres Flugs, Herr Ewald, Feuer an Bord ausbrach. Das hat doch bestimmt für Aufregung gesorgt?

EWALD: Also ich hab unter der Gasmaske und beim Weiterreichen des Feuerlöschers an den Kommandanten sehr um unsere Mission gebangt, aber kaum um meine

eigene Gesundheit. Ich dachte damals: Ich darf ins All und jetzt wird unsere Mission gestoppt, das darf nicht passieren. Das ist im Rückblick verrückt, aber das ist eben auch das Ergebnis eines konditionierenden Trainings, das Astronauten auf alles vorbereitet.

Und dann schaut man irgendwann aus dem Fenster und sieht den Globus an einem vorbeiziehen. Wie war das?

WALTER: Ich kann nicht sagen, dass ich rannte, aber ich flog sehr schnell zum Fenster – gleich nachdem ich den Raumanzug angezogen hatte. Ich wusste: dieser Moment nimmt mir niemand, selbst wenn wir die Expedition wieder abbrechen



Zur Person

Reinhold Ewald, 1956 in Mönchengladbach geboren, studierte Physik und Humanmedizin. Er startete zu seinem ersten Raumflug am 10. Februar 1997 mit dem Raumschiff Sojus TM-25. Mit an Bord waren der ukrainische Kommandant Wassili Ziblijew und der russische Flugingenieur Alexander Lasutkin. Auf der Raumstation Mir führte er verschiedene Experimente durch. Bei der Astrolab-Mission 2006 betreute Ewald seinen Kollegen Thomas Reiter vom Boden des Columbus Control Center aus.

Start der Raumfähre Columbia, mit der Ulrich Walter 1993 in den Weltraum startete.

Fotos: KBL/PR/Wikipedia Commons



müssten. Es gibt Momente, die vergisst man nie. Den ersten Kuss etwa. Ich sah unter mir den pazifischen Ozean, bedeckt von Wolken. Es sah aus wie ein Stickdeckchen bei meiner Oma auf dem Tisch, wunderschön. Die Erde schien sich unter uns wegzudrehen.

EWALD: Uns wurde zur Vorsicht geraten, weil wir um die Weltraumkrankheit fürchten müssen. Keiner weiß, wie der Körper bei Eintritt der Schwerelosigkeit reagiert. Und beim Blick auf die Erde, die womöglich oben hängt und droht, auf einen runter zu stürzen. Daher war ich erst einmal vorsichtig. Ich habe dann den kleinen Vorhang, der da vor dem Bullauge war, zuerst nur

ein klein wenig weggeschoben und festgestellt: das macht mir nichts aus. Da wir auf der Raumstation nur rund 400 Kilometer von der Erde weg sind, sehen wir von da oben aus schöne Ausschnitte, Kontinente, Küstenlinien, Inseln. Ich fühlte mich an Schulatlanten erinnert, wo man versucht, sich an Karten zu orientieren. Ich habe meinen Blick nicht als Entfernung von der Erde gesehen, sondern als Nähe zur Erde.

Und wie beschreiben Sie heute diesen Augenblick?

WALTER: Man sieht die Welt mit anderen Augen. Mit größerer Distanz. Ich vergleiche das gerne mit meinem Blick auf Iserlohn, eine Stadt mit

100000 Einwohnern, da lebte ich, bis ich 18 Jahre alt war. Als ich Jahre später zurückkehrte, dachte ich: das sieht ja so puppig aus, ein kleines Dörfchen. Man hat in der Zwischenzeit Distanz gewonnen, man schätzt die Dinge anders ein. So ist es auch beim Blick aus dem Fenster im Weltraum. Man sieht, wie alles auf der Erde miteinander zusammenhängt, Kontinente, Ozeane. Man sieht, dass die Welt von Wasser bedeckt ist. Ganz klein lässt sich Deutschland ausmachen und es wird klar: Da wo ich lebe, ist nicht der Nabel der Welt. Wenn man das mit eigenem Augen sieht, hat man es wirklich verstanden.

„Wir müssen dringend aufwachen und unser Verhalten ändern. Die Gesellschaft muss schnell die notwendigen Veränderungen vornehmen, um den Klimawandel zu stoppen“ – sagt Luke Jerram über seine Kunstinstallation GAIA. Kümmern wir uns genug um die Schöpfung?

EWALD: Nein. Und da sind wir Astronauten in der privilegierten Situation, auf die globalen Zusammenhänge hinzuweisen. Wir fliegen in 90 Minuten um die Welt, das heißt, wir sehen wirklich die Beziehungen zwischen den Erdhälften, wir sehen die Meeresströmungen, wir erkennen, dass Verschmutzungen sich über den ganzen Globus ausbreiten.



Zur Person

Ulrich Walter, geboren 1954 in Iserlohn, brach Ende April 1993 an Bord des Orbiters Columbia in Richtung Erdumlaufbahn auf. Rund 90 Experimente betreute Walter gemeinsam mit dem deutschen Astronautenkollegen Hans Schlegel im europäischen Raumlabor Spacelab während eines zehntägigen Fluges. Der Physiker hatte einen Lehrstuhl für Raumfahrttechnik an der Technischen Universität München inne und arbeitete als Wissenschaftsjournalist.



Fotos: KBL/PR

Die Crew von Ulrich Mauer (hintere Reihe rechts).

Das ist eine Erkenntnis, die alle Raumfahrer so erleben, egal wie lange sie oben waren. Die Botschaft bleibt: wir tun zu wenig, um die globalen Effekte zu verstehen und zu vermeiden.

WALTER: Schnell erkennt man: Der Einzelne macht keinen Unterschied. Wir müssen alle zusehen, dass wir weniger CO2 produzieren. Wir sitzen alle in einem Boot. Nur zusammen können wir etwas ausrichten.

Wie ist das mit der Angst im Weltall, wieviel Mut benötigt man zu einem Flug zur Raumstation?

WALTER: Wenn ich den unbedingten Willen habe, etwas zu tun, dann stellt sich die Frage nach dem Mut nicht. Ich wollte das Weltall sehen, ich wollte arbeiten im All, es war ein Drang, der groß genug war, um auch Risiken auf sich zu nehmen.

Und wie sind die Gefühle, als Sie auf ihrem Flug durchs All auf die andere, der Erde abgewandten Seite sahen?

WALTER: Soll ich ihnen etwas sagen? Mir lief es eiskalt den Rücken runter. Sie sehen das tiefe Schwarz des Welt- raums und spüren: das ist nicht der Ort, an dem ich leben kann. Dann schauen Sie auf die andere Seite und sehen die wunderschöne Erde: Nur das ist der Ort, an dem wir leben

können! Und dann kommt das tiefe Gefühl: Wir müssen alles tun, dass es so bleibt.

Welche Rolle spielt die Religion, wenn man die Unendlichkeit des Alls im All erlebt?

EWALD: Religiosität nimmt man mit ins All und bringt sie wieder zurück. Keiner wird im Weltall neue Erkenntnisse oder Berufungserlebnisse erwarten. Allerdings bekommt man Respekt vor der Schöpfung, und denkt automatisch an das, was in der Genesis so eindrücklich vermittelt wird: Wie Licht und Schatten voneinander geschieden, wie Wasser und Land getrennt werden. Erst im Dunkeln sieht man im Übrigen, dass die Erde bewohnt ist, wenn die Lichter strahlen. Man hat ja 16 Sonnenauf- und Sonnenuntergänge pro Tag, da hat man viel Gelegenheit die Kontraste mit der Schöpfungsgeschichte zu vergleichen. Dann erschließt sich vielleicht auch, dass das Physikalische nicht alles ist, dass es im Innern noch weitere Überlegungen und Empfindungen gibt, ob das katholische, evangelische oder mohammedanische sind.

WALTER: Ich sehe mich als überzeugter religiöser Christ, Denn Religion hat zwei wichtige Aspekte: Sie prägt zum einen die Umgangskultur untereinander, vor allem durch die Zehn Gebote. Dahinter stehe ich.

Das andere ist die Überzeugung, dass es einen Gott gibt, der über alles wacht und an den man glaubt. Ob man daran glaubt, das ist eine sehr persönliche Angelegenheit. Ich glaube nicht an einen Gott, der uns täglich auf die Finger schaut. Ich glaube, dass das angeborene Gute im Menschen ist und etwas erreichen kann.

Was wünschen Sie sich für diesen Globus?

EWALD: Ich wünsche mir, dass wir das Modell internationaler Zusammenarbeit, wie wir es in der Raumfahrt angewendet haben, auch für große Projekte auf der Erde anwenden. Zusammenarbeit im Klimaschutz, beim Kampf gegen den Hunger, für gerechte Verteilung von Wasser. Die Raumfahrt kann hier Vorbildcharakter haben.

Und welcher Schlüssel sichert uns in Ihren Augen die Zukunft, Herr Walter?

WALTER: Einstein hat gesagt, er habe kein besonderes Talent, aber er habe seine riesige Neugier vehement verfolgt und sich hineingearbeitet in die Relativitätstheorie. Und Thomas Edison sagte: Innovation ist zehn Prozent Inspiration und 90 Prozent Transpiration. Talent braucht man, aber man muss immer daran arbeiten. Es gilt, leidenschaftlich neugierig zu sein!

(Die Gespräche führte Klaus Gaßner)



Die Crew von Reinhold Ewald (Mitte).

... und was denken Sie?

„Wandel beginnt beim Einzelnen“

Eindrücklich führt das Kunstwerk GAIA uns die Schönheit des Planeten Erde vor Augen und erinnert zugleich daran, wie fragil unser aller Heimat ist. In einer Zeit, in der der Klimawandel und die Zerstörung der Natur zu den drängendsten Herausforderungen unserer Gesellschaft



gehören, inspiriert uns GAIA, nicht nur Beobachter zu sein, sondern aktiv an einer nachhaltigen Zukunft mitzuwirken. Wandel beginnt beim Einzelnen. Aber er gelingt besser

und leichter in Gemeinschaft mit anderen. Klimaschutz ist eine globale Aufgabe, die wir nur gemeinsam bewältigen können – für unsere Erde, für die kommenden Generationen und für die Schöpfung, die uns anvertraut wurde. Dem Künstler Luke Jerram und allen, die diese Ausstellung in der Evangelischen Stadtkirche Karlsruhe ermöglichen haben, möchte ich herzlich danken.“

Winfried Kretschmann, Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg

Der Himmel öffnet sich

Unter dem Dach der Stadtkirche öffnet sich mit der Installation GAIA der Himmel und das Weltall. Die Erde in ihrer ganzen fruchtbaren Schönheit und Zerbrechlichkeit lässt sich betrachten und öffnet die Augen

dafür, dass wir eine Verantwortung haben, dass der blaue Planet, seine Atmosphäre, das Klima und die Lebenswelt für Mensch und Tier nicht zerstört

werden. Gott, der Schöpfer, hält seine Schöpfung in der Hand und wird sie nicht der Zerstörung preisgeben. Daraus erwächst für uns Menschen



die Verantwortung, alles dafür zu tun, dass der menschengemachte Klimawandel gebremst wird, dass die Vielfalt der Arten erhalten wird und dass wir mit den Ressourcen auf dieser Welt gerecht und nachhaltig umgehen. Als evangelische Landeskirche in Baden engagieren wir uns in Wort und Tat dafür, die Schöpfung zu bewahren und mit ihr verantwortlich umzugehen.

Prof. Dr. Heike Springhart, Landesbischöfin der Evangelischen Landeskirche in Baden

Viele Wahrnehmungen, ein Planet

„Wir haben nur eine Welt, aber wir leben in unterschiedlichen.“ Mit diesen Worten im Song „Brothers In Arms“ beschreibt Mark Knopfler, wie absurd Krieg ist. Dieses Zitat passt auch gut zur Diskussion über die begrenzten Ressourcen der Erde. Trotz der Suche nach „erdähnlichen“ Planeten gibt es derzeit nur einen Ort



zum Leben: unseren Planeten. Der Apollo 8 Astronaut William Anders schoss 1968 ein ikonisches Foto, das die Erde im Sonnenaufgang vom Mond aus besehen zeigt. Der blaue Erdball erscheint

vielschichtig, endlich, klein und gleichzeitig groß, verwundbar und wunderschön. Die Kunstinstallation „Gaia“ versetzt uns in eine ähnliche Position wie die Astronauten. Sie erinnert uns daran, wie zerbrechlich unser Planet ist. Ich lade Sie ein, diesen Eindruck aufzunehmen und zu bewahren. „Wir müssen dringend aufwachen und unser Verhalten ändern. Die Gesellschaft muss schnell die notwendigen Veränderungen vornehmen, um den Klimawandel zu stoppen“, sagt Jerram. Einem Appell, dem ich mich nur anschließen kann.

Dr. Frank Mentrup,
Oberbürgermeister Karlsruhe

Schön und sperrig

Sie sind unvergessen: die Wochen im März 2023, als wir Luke Jerrams GAIA in der Dresdner Frauenkirche hängen hatten. Unglaublich schön und zugleich irritierend sperrig durchbrach GAIA den barocken Prachtkosmos Frauenkirche. GAIA bescherte einen gewaltigen Zulauf, der an die Zeit nach dem Wiederaufbau der Frauenkirche erinnerte. Meine Freude ist groß, dass GAIA nun in meiner badischen Heimat zu sehen sein wird. Ich wünsche Ihnen, dass Sie ähnliches erleben wie wir damals. Dass der Blick auf GAIA uns wie von selbst in eine Haltung



bewegt, die man mit einem schönen alten Wort bezeichnet: Demut. Dadurch, dass wir von der Schönheit des blauen Planeten überwältigt werden, wird zugleich das Gespür für die Zerbrechlichkeit

von Gottes Schöpfung geschärft. Schönheit, Kosmos – Vulnerabilität, Chaos: Das sind zwei Seiten derselben Medaille. GAIA lässt uns Ehrfurcht und Glück empfinden, vor dem, was uns geschenkt ist. Mit einem wertvollen Geschenk gehen wir achtsam um. Aus sich selbst ist GAIA, ist Gottes Schöpfung überwältigend schön. Was verletzt, verwundet, hässlich an ihr ist, haben wir ihr angetan. So wirft der überwältigende Anblick unser Augenmerk auf uns selbst und unsere Gestaltungsmöglichkeiten zurück. Schön und sperrig macht GAIA uns dankbar – und ruft uns zum Handeln auf.

Markus Engelhardt
Pfarrer an der Dresdner Frauenkirche

IMPRESSUM

Konradsblatt in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Stadtkirche Karlsruhe
Badenia-Verlag, Karlstraße 45a, 76133 Karlsruhe
Tel. 0721 9545-0 vertrieb@konradsblatt.de,
www.konradsblatt.de
Fotos von Gaia: Artis Uli Deck

GAIA

In der griechischen Mythologie ist GAIA die Personifikation der Erde und eine der griechischen Urgottheiten, sie ist die Urmutter allen Lebens.

Overview Effect

Beschreibt das Phänomen, das Astronauten erleben, wenn sie zum ersten Mal den Planeten Erde aus dem Weltall sehen. Die Erde erscheint als winziger, zerbrechlicher Ball, der „im Nichts hängt“, geschützt und genährt von einer hauchdünnen Atmosphäre. Nationale Grenzen verschwinden und machen die Notwendigkeit spürbar, diesen „blassblauen Punkt“ zu schützen. Der Begriff geht zurück auf das gleichnamige Buch von Frank White 1987.

The Blue Marble

Die „Blaue-Murmel“ ist ein Bild des Planeten Erde, das am 7. Dezember 1972 von der Besatzung der Raumsonde Apollo 17 in einer Entfernung von etwa 29000 Kilometern von der Oberfläche aufgenommen wurde. Es ist eines der am häufigsten reproduzierten Bilder der Menschheitsgeschichte. Die Erde wird sowohl als riesiger Planet, der Heimat von Milliarden von Lebewesen ist, als auch als wunderschöne Kugel offenbart, die in die Tasche des Universums passt. Das Bild mit der offiziellen NASA-Bezeichnung AS17-148-22727 gibt die Sicht auf die Erde wieder, wie sie die Apollo-Besatzung auf ihrem Weg zum Mond gesehen hat.

Eine Bitte der Stadtkirche Karlsruhe:

Uns ist es wichtig, dass alle Menschen GAIA in Karlsruhe erleben können. Der Eintritt zur Ausstellung und das bunte und vielfältige Begleitprogramm sind daher kostenfrei. Damit das möglich ist, sind wir dankbar für jede Spende. Ob 5 € oder 500 € – jede Spende hilft weiter! Digitale Spendenmöglichkeiten unter www.gaia-in-karlsruhe.de/spenden

